

<p style="text-align: center;"><b>Forschungsprojekt <i>GEKKO</i></b> <b><u>G</u>ebäude, <u>K</u>limaschutz und <u>K</u>ommunikation</b></p>
---

**Kompass für  
energieeffizientes und klimafreundliches Sanieren**

Niko Paech, Carsten Sperling  
- Work in Progress -

**Inhalt**

<b>1</b>	<b>Grundidee des Projektmoduls .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Ziel und Einbettung in den Forschungsrahmen .....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Schlüsselakteure des Diffusionsgeschehens.....</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Vom Informationsmangel zur hemmenden Informationsflut .....</b>	<b>5</b>
<b>5</b>	<b>Vorgehensweise.....</b>	<b>7</b>
<b>6</b>	<b>Teilnehmer.....</b>	<b>10</b>
<b>7</b>	<b>Termine.....</b>	<b>10</b>

**1 Grundidee des Projektmoduls**

Im komplexen Handlungsfeld des gebäudebezogenen Klimaschutzes und der energetischen Sanierung sind Kooperation und ein abgestimmtes Vorgehen der Protagonisten eine entscheidende Voraussetzung, um die vorhandenen Ressourcen zu bündeln und die in diesem Bereich dringend erforderliche Durchdringung (Diffusion) des Marktes mit nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen zu erreichen. Dies betrifft, wie noch gezeigt wird, sowohl die organisatorische, als auch die konzeptionelle sowie die inhaltliche (technische) Ebene.

Daher sollen mit den wichtigsten Akteuren aus Verbänden, Stadtverwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft drei aufeinander aufbauende, Workshops durchgeführt werden. Diese sollen dazu dienen, inhaltliche Differenzen aufzudecken und soweit möglich Übereinstimmung zu den für Oldenburg wesentlichen Kriterien und Qualitätsmerkmalen klimagerechten, energetisch effizienten Sanierens zu erzielen. Darüber

hinaus soll eine Verständigung erfolgen über Wege hin zu einer optimal abgestimmten und ineinander greifenden Verbraucherinformation, -kommunikation, -beratung und -motivation, um eine möglichst breite Umsetzung nachhaltiger Lösungen in der Praxis zu bewirken.

Moderierte Experten- und Praktiker-Workshops sowie ggf. die Einrichtung themenspezifischer Arbeitsgruppen können zu diesem Zweck erforderlich sein. Für dieses Projektmodul sind drei Workshops anvisiert (siehe genauere Beschreibung im 5. Abschnitt zur Vorgehensweise). Einbezogen werden außerdem zwei Lehrstühle an der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven (Bauphysik und Baustofftechnologie), die im Rahmen ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit mit dem Thema befasst sind. Als mögliche Resultate, zu denen dieses Modul im Sinne einer Vorbereitung oder Initiierung beitragen kann, werden angestrebt:

- a. ein Erfahrungsaustausch, der die Kompetenzbildung bei Praktikern und Bauausführenden unterstützt,
- b. die Anbahnung Gewerke übergreifender Kooperationen zwecks Umsetzung ganzheitlicher Lösungsansätze,
- c. Erschließung/Generierung von Potenzialen und innovativen Lösungen durch die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen,
- d. die Verständigung über lokale Klimaschutzziele sowie (über die EnEV hinausgehende) Bau- und Sanierungsstandards als Beitrag zu einer von der Stadt Oldenburg beabsichtigten Klimaschutz-Leitbilddiskussion (im Zuge der aktuell durchgeführten CO<sub>2</sub>-Bilanzierung<sup>1</sup>),
- e. die Verständigung über einzelne, kontrovers diskutierte technische Fragen der Gebäudesanierung (Dämmstoffauswahl, Wärmeversorgungssysteme, u.a.), die insbesondere beim Endverbraucher immer wieder zu Irritationen führen und damit Umsetzungshindernisse darstellen,
- f. die Verständigung über eine sinnvolle und für die Endverbraucher transparente Aufgabenverteilung zwischen den in Oldenburg im Bereich der Klimaschutzkommunikation aktiven Umwelt- und Klimaschutz-Initiativen,
- g. die Erstellung einer an die Endverbraucher gerichteten Orientierungshilfe „Oldenburger Kompass für energieeffizientes und klimafreundliches Sanieren“ im Sinne einer praxisorientierten Anleitung zur Vorgehensweise bei der Informationsbeschaffung, der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten, der Einholung von Angeboten, der Auftragsvergabe sowie der Baubegleitung und Qualitätssicherung; der Kompass soll für alle diese Prozessschritte die wesentlichen inhaltlichen Fragestellungen beinhalten sowie kompetente Ansprechpartner benennen.

Für die Leitbild- / Klimaschutzziel-Diskussion sowie die Erarbeitung des Kompasses wird u.a. auf Vorarbeiten, Informationen und Erfahrungen von KoBE e.V. im Rahmen

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.oldenburg.de/stadtol/index.php?id=2477#c13215>

des lokalen Agenda 21-Prozesses zurückgegriffen und es werden vorliegende Analysen und Datenquellen (wie etwa das kommunale Klimaschutzgutachten) berücksichtigt.

Der Kompass soll nach seiner Fertigstellung als das zentrale Resultat der Workshops und eines von mehreren Kommunikationsinstrumenten der Öffentlichkeit vorgestellt und lokalen Akteuren/Einrichtungen in den Bereichen Wirtschaft, Architektur/Planung, Handwerk, Ausbildung, Vermietung, Immobilienverwaltung, Wohnungsbau etc. in Druckform zur Verfügung gestellt werden. Er wird zudem über die GEKKO-Webseite online verfügbar sein und soll in Druckform an Bau- und Sanierungsinteressierte ausgehändigt werden.

Das Dokument kann keine vollständige Erfassung aller denkbaren Klimaschutzmaßnahmen für Gebäude nebst Auflistung der jeweils verfügbaren Alternativen beinhalten. Abgesehen davon, dass derartige Informationen in hinreichend geeigneter Form durch andere bundesweit agierende Einrichtungen (DENA, BINE, UBA, BBR etc.) verbreitet werden, würde dies die Intention dieses Projektmoduls sprengen. Dargestellt werden soll vielmehr ein Orientierungsrahmen, auf den sich erstens Oldenburger Experten für Klimaschutz in Gebäude verständigen können und so für Entscheidungssicherheit auf Seiten der Verbraucher sorgen und der zweitens auf den schrittweisen Ablauf („Prozesskette“) einer Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen fokussiert. Jeder einzelne dieser Umsetzungsschritte kann darüber hinaus beliebig vertieft werden, indem ihm Zuständigkeiten, Informationsquellen, Anlaufstellen, Internet-Adressen etc. zugeordnet werden. Auf diese Weise wird der Kompass zu einem Navigationsinstrument, das gegebenenfalls mit Hilfe einer Homepage ergänzt werden kann: Ausgehend von der Systematik kann jeder Prozessschritt online mit weiteren Informationen, Hinweisen, Downloads, Links und digitalen Tools bestückt werden, die sich nicht nur stetig aktualisieren ließen, sondern in die fortlaufend weitere Oldenburger Projekte, Ereignisse und Akteure (insbesondere solche, die nicht von Beginn an integriert werden konnten) einbezogen werden können. Damit kann dieser Projektbaustein zum Auftakt einer längerfristigen Kooperation werden und die überfällige Entwicklung einer Klimaschutzstrategie für Gebäude in Oldenburg unterstützen.

In einem nachfolgenden Schritt können die Ergebnisse der Workshops auch in die studentische Ausbildung an der Fachhochschule einfließen.

## **2 Ziel und Einbettung in den Forschungsrahmen**

Das Modul knüpft an Resultate aus den drei GEKKO-Basisstudien an:

1. Innerhalb der ersten Basisstudie werden Möglichkeiten der Netzwerkbildung bzw. des Netzwerkmanagements zur Unterstützung der Diffusion von Klimaschutzlösungen eruiert. In genau diesem Sinne und auf die praktische Umsetzung bezo-

gen soll die Workshopreihe dazu beitragen, mögliche Vernetzungsaktivitäten anzubahnen. Damit sind Kooperationen gemeint, die über bestehende Netzwerke – hier vor allem KoBE e.V. und klima (+) – hinaus reichen. Insbesondere eine stärkere Einbeziehung anderer Verbände (Architektur etc.) und einzelner Unternehmen sowie die Verbindung zwischen bereits existierenden Netzwerken wären sinnvoll.

2. Die innerhalb der zweiten GEKKO-Basisstudie durchgeführten Nutzerbefragungen stützen sich auf ein theoretisches Gerüst, das u.a. der Diffusionslogik und einer Systematisierung von Diffusionshürden entlehnt ist. Daraus ergeben sich insbesondere zwei Anknüpfungspunkte für das Projektmodul, auf die in den Abschnitten 3 und 4 näher eingegangen wird.
  - Die Verbreitung gebäudebezogener Klimaschutzlösungen kann durch die Aktivierung jener Akteursrollen innerhalb des Diffusionssystem unterstützt werden, die mit sog. „Change-Agents“ oder „Opinion Leaders“ assoziiert werden. Dazu zählt der für den Workshop vorgesehene Teilnehmerkreis.
  - Die wichtigsten der von den Probanden aufgeführten Umsetzungshindernisse umfassen solche, die mit mangelndem Wissen und Informationsunsicherheit verbunden sind. Zu deren Auflösung kann beitragen, einen übergreifenden Prozess der Klärung herbeizuführen, damit die Schlüsselakteure „mit einer Stimme sprechen“.
3. Unter den in der dritten Basisstudie behandelten formalen und informalen Institutionen sind auch gerade solche von Belang, die sich als Resultat von Vernetzungsinitiativen oder wenigstens eines übergreifenden Verständigungsprozesses auf lokaler Ebene ergeben können.

### **3 Schlüsselakteure des Diffusionsgeschehens**

Bestimmte Schlüsselakteure sind für die soziale Diffusionsdynamik von zentraler Bedeutung. Ihnen kommt eine Rolle zu, die sich mit der eines Intermediärs, Katalysators oder Vermittlers vergleichen lässt. Dazu zählen sog. „Opinion Leaders“ und „Change Agents“. Bei den Letzteren handelt es sich um Akteure, die zumeist im Auftrag einer bestimmten Institution auf organisierte oder professionalisierte Weise versuchen, Einfluss auf potenzielle Adopter, insbesondere auf deren Entscheidungsprozess zugunsten einer Übernahme des fraglichen Objekts zu nehmen. Weder die Ausübung der Rolle eines Change Agents, noch die eines Opinion Leaders bedarf notwendigerweise der politischen oder legislativen Legitimation, sondern kann auf eigener Initiative beruhen. Im vorliegenden Fall sind Planer, Architekten, Berater, Handwerker, sonstige an der Bauausführung Beteiligte, Lieferanten, Wissenschaftler, Lehrende, Entscheidungsträger innerhalb institutioneller Zuständigkeiten (z. B. Verwaltung), Verbandsvertreter (z. B. Architektenkammer) etc. prädestinierte Multiplika-

toren, die sich mit dem Konzept „Change Agent“ und – mit Einschränkung – „Opinion Leader“ assoziiert lassen.

Die Funktion eines Opinion Leaders besteht darin, potenziell durchsetzungsfähige Meinungen zu artikulieren und mittels der ihm/ihr zugeschriebenen Eigenschaften wie soziales Ansehen, „Charisma“, Bekanntheit, Fachkompetenz, kommunikative Kompetenz etc. zu etablieren.

Darüber hinaus sind für den Transfer diffusionsrelevanter Informationen unterschiedlichste Formen von Netzwerken bedeutsam. Damit sind – in Abgrenzung zur ersten Basisstudie – soziale Kommunikationsnetzwerke gemeint, die als Medium für die Verbreitung von Informationen und Standpunkten fungieren können. Zuweilen stellt sich heraus, dass die Verbreitung einer neuen Lösung ihren Anfang in der Durchdringung eines Expertennetzwerkes nimmt, das wiederum als Teil des Diffusionssystems betrachtet werden kann. Es existieren mittlerweile viele empirische Beispiele dafür, dass Netzwerkbeziehungen als Beschleuniger für die Diffusion neuer Lösungen wirken können.

Für das Projekt GEKKO sind Kompetenzträger in verschiedener Hinsicht von Belang. Sie genießen aus Sicht potenzieller Adopter hohes Vertrauen. Sie fungieren selbst im Falle einer passiven Rolle als „natürliche“ Ansprechpartner oder sogar als proaktive Vertreter für oder gegen klimafreundliche Neubau- bzw. Sanierungslösungen in entsprechenden Entscheidungssituationen. Kraft Ihres Einflusses können sie Impulse, Inspirationen oder entscheidende Hinweise geben. Das, was etwa ein Handwerker, Schornsteinfeger oder Architekt empfiehlt, hat Gewicht, Dies gilt gerade insoweit, als interpersonale Kommunikation im Meinungsbildungsprozess eine größere Bedeutung hat als die vormals für allmächtig eingeschätzten Massenmedien.

#### **4 Vom Informationsmangel zur hemmenden Informationsflut**

Die vier wichtigsten Umsetzungshindernisse (vgl. Frage Nr. 8 im Interviewbogen), welche im Rahmen der von GEKKO durchgeführten Befragungen genannt wurden, erstrecken sich (1) auf die „Kosten der Energieberatung“, (2) die „unsichere Amortisation“, (3) den „Zeitaufwand bei der Informationssuche“ sowie (4) „keine Zeit für das Thema“. Wird dieses Bild um den überraschenden Umstand ergänzt, dass der Antwortoption „ungenügende Informationen“ eine vergleichsweise untergeordnete Bedeutung beigemessen wurde, liegt eine einfache Schlussfolgerung nahe: „Diffusionsbarrieren des Wissens“ sind von hoher Relevanz, jedoch weniger in Form *mangelnder* Informationen oder Informationsquellen. **Wahrscheinlicher ist eine schwer zu verarbeitende Informationsvielfalt, die möglicherweise heterogene oder gar widersprüchliche Inhalte transportiert.** Dass sich deren Verarbeitung zeit- und kostenintensiv gestaltet, versteht sich von selbst.

Das resultierende Szenario der Informationsunsicherheit weist, so wurde im Rahmen der zweiten Studie dargelegt, deutliche Parallelen zum Diskurs um sog. „Konsumtenverwirrtheit“, „Information Overload“ oder „Exformation“ auf. Folglich wird damit ein Handlungsfeld, das aufgrund eines Mangels an attraktiver Symbolik und/oder Emotionalität per se keine hohe Priorität genießt – zumindest verglichen mit anderen Möglichkeiten, Zeit durch Konsum- oder Freizeitaktivitäten zu strukturieren –, zusätzlich benachteiligt: Die hemmende Komplexität möglicher Klimaschutzmaßnahmen ließe sich durchaus bewältigen, wenn Hauseigentümer diesem Thema genug Zeit und Aufmerksamkeit widmeten. Aber genau dieser Problemlösung steht folgende Beobachtung entgegen: In modernen Gesellschaften steigt mit der Kaufkraft auch die Vielfalt an Selbstverwirklichungsoptionen, die sich Konsumenten *finanziell* leisten können. Allerdings beansprucht die Auswahl und Nutzung jeder Konsumoption Zeit, die damit ab einem bestimmten Konsumniveau unweigerlich zur knappen Ressource wird. In vielen Situationen ist nicht mehr das Einkommen oder Vermögen, sondern die zwecks Wahrnehmung eines bestimmten Güterangebots aufzubringende Zeit der handlungsleitende Engpassfaktor. Die Konsequenz: Optionen, deren Realisierung besonders zeitintensiv sind, bleiben möglicherweise selbst dann ungenutzt, wenn sie eine rentable Investition darstellen – zumindest wenn die betreffende Person weniger mit Geld- als mit Zeitmangel konfrontiert ist. Der zu leistende Input an Zeit, den eine Option beansprucht, steigt mit seiner Komplexität und der zu verarbeitenden Informationsflut, insbesondere wenn sich deren Inhalte widersprechen.

Je höher diese Komplexität und folglich der Zeitaufwand ist, welcher einem Entscheidungsträger zwecks Schaffung von Informationsunsicherheit abverlangt wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass er sich vom betreffenden Vorhaben abwendet, zumindest wenn der Zeitaufwand in keine Verhältnis zum erwarteten Nutzen steht. Stattdessen kann es dann aus seiner Sicht attraktiv sein, die knappe Zeit besser einer oder mehrerer der unzähligen anderen Selbstverwirklichungsoptionen zu widmen, die ein günstigeres Zeit-Nutzen-Verhältnis versprechen. Dieses Phänomen, welches sich gerade im Gebäudebereich *nicht trotz, sondern wegen* eines hohen Quantums an relevanten Informationen äußerst hemmend auswirkt, kann sicherlich nicht dadurch gemildert werden, dass Informationen reduziert oder zurückgehalten werden. Prädestiniert erscheinen vielmehr zwei andere Wege:

1. Eine Informationssicherheit schaffende (formale) Institutionalisierung von Labels, Normen, Qualitätssiegeln etc. könnte Vertrauen schaffen, zudem den Aufwand an Zeit und Kosten der Informationsverarbeitung auf Seiten potenzieller Adopter reduzieren. In diesem Zusammenhang sind die Befragungsergebnisse zu den genutzten Kommunikationskanälen (vgl. Frage 7 im Interviewbogen), insbesondere der Stellenwert lokaler Informationen erwähnenswert. Deshalb erscheint es sinnvoll, auf kommunaler Ebene einen Qualitätsstandard zu schaffen, allerdings

vornehmlich nicht in der Gestalt, dass an anderer Stelle bereits festgelegte technische Normen erneut lokal verhandelt und festgesetzt würden, sondern eher im Sinne eines Siegels für gute lokale Beratungs- und Handwerkspraxis. Dieses Qualitätssiegel würde dadurch zu einer wirksamen Orientierungshilfe, dass es erstens die lokalen Besonderheiten berücksichtigt und zweitens als Resultat einer konzertierten Aktion vieler Change Agents und sonstiger Schlüsselakteure wahrnehmbar ist. Beispielhaft sei verwiesen auf die Initiativen in Bremen (Qualitätsanforderung für Energie-Experten als Partner des Bremer Energie Konsens)<sup>2</sup> und Hannover (Anforderungsprofil für Energielotsen des Enercity-Fonds pro Klima)<sup>3</sup>.

2. Auch informale Institutionen, die sich als akteursübergreifende Vereinbarungen oder inhaltlicher Konsens aus einem moderierten Klärungsprozess entwickeln, können zur Problemlösung beitragen. In diesem Fall könnte unabhängig von oder zusätzlich zu einer formalen Institutionalisierung versucht werden, die verwirrende Heterogenität von Empfehlungen dadurch zu reduzieren, dass sich die Schlüsselakteure (insbesondere Experten, Praktiker, Berater etc.) auf weitgehend einheitliche Grundpositionen verständigen, die sie zum inhaltlichen Gegenstand ihrer Kommunikationsakte werden lassen. Diesen Prozess einer „Homogenisierung“ oder Konvergenz von Kommunikationsinhalten zu gestalten, hat einerseits den nutzbaren Nebeneffekt, zugleich Lerneffekte und Erfahrungsaustausche zu induzieren. Andererseits ergibt sich daraus ein Unterfangen mit nicht vorher bestimmbar Ausgang: Wie weit reicht die Bereitschaft, sich auf inhaltliche Standards zu einigen, zumal an derartigen Verfahren naturgemäß Unternehmen beteiligt sein müssen, die um Nachfrager konkurrieren und dabei auf Eigenständigkeit setzen?

Insgesamt ergibt sich daraus die Herausforderung, eine inhaltliche Annäherung von Schlüsselakteuren als strukturierte Suche nach Konsenslinien zu moderieren, die je nach behandeltem Gegenstand unterschiedlich konkret sein können. Für potenzielle Adopter von gebäudebezogenen Klimaschutzlösungen senkt dies den selbst aufzubringenden Zeitinput, um eine Entscheidungsgrundlage herzustellen.

## 5 Vorgehensweise

Es werden drei moderierte Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten organisiert. Ziel ist die Erstellung einer praktischen Orientierungshilfe zum grundsätzlichen Vorgehen bei einer Gebäudesanierung. Zudem sollen leitende Hinweise zur Behandlung der wesentlichen, bei den einzelnen Schritten zu beachtenden inhaltlichen

---

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.energie-experten.net/unser-qualitaets-check-ist-ihr-vorteil.html>

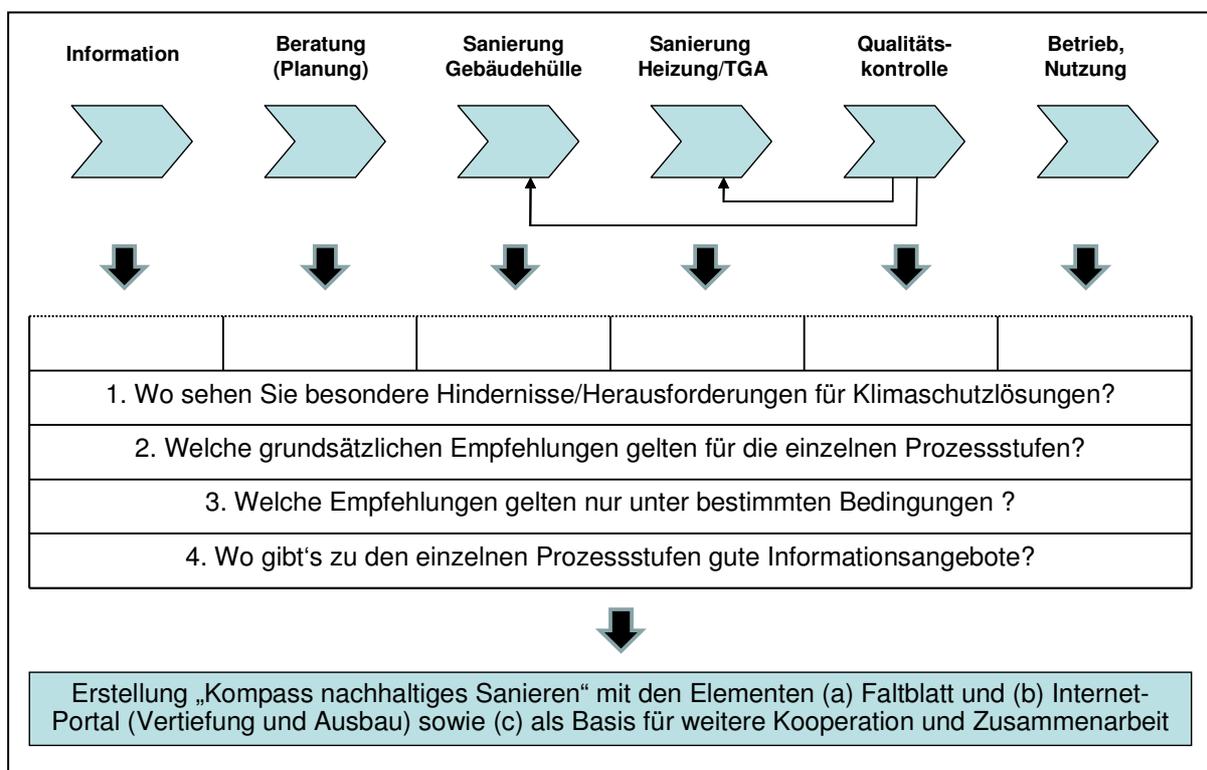
<sup>3</sup> Vgl. <http://www.proklima-hannover.de/Dienstleister.86.0.html>

Fragestellungen gegeben werden und ggf. kompetente Ansprechpartner genannt werden.

### Workshop 1: Status Quo sowie Prozessstufen „Information“ und „Beratung“

Zunächst werden Ziel, Zweck und Zeitrahmen der Workshopreihe und ihre Struktur erläutert. Es wird die „Prozesskette Gebäudesanierung“ vorgestellt. Den darin enthaltenen Prozessstufen sind vier Kernfragen zugeordnet, die in den Workshops zu behandeln sind (siehe nachfolgende Abbildung).

Nach diesen Erläuterungen stellen sich die Teilnehmenden mit ihren aktuellen und geplanten Aktivitäten kurz vor. Sodann wird mit der Bearbeitung des eigentlichen Programms begonnen. Für den ersten Workshop bedeutet dies, die Prozessstufe „Information“ und – wenn die Zeit reicht – „Beratung“ zu behandeln.



**Abbildung 1: Vorgeschlagene Metaplan-Struktur als Grundlage für den Diskussionsprozess in den Workshops**

### Workshop 2: Prozessstufen „Sanierung“ Gebäudehülle“, „Sanierung Heizung/TGA“, „Qualitätskontrolle“ und „Betrieb/Nutzung“

Dieser Workshop dient der Bearbeitung der restlichen Prozessstufen.

### Workshop 3: Entwurfsvorlage, Änderungen, Konsensfindung, Ausblick

Die während der ersten beiden Workshops erzielten Ergebnisse werden nun als Entwurf für den „Kompass nachhaltiges Sanieren“ nochmal abschließend diskutiert und ggf. angepasst mit dem Ziel, einen möglichst breiten Konsens zu erzielen. Abschließend sollen Verabredungen zur weiteren Zusammenarbeit getroffen werden.

### **Grundsätzliches zur Vorgehensweise:**

Die neuralgischen Punkte, wesentlichen Fragestellungen, Maßnahmen sowie weitere Hinweise werden Schritt für Schritt entlang der Prozesskette herausgearbeitet. An jeder Prozessstufe sollen folgende vier Fragen an die Teilnehmer gerichtet werden:

1. Frage: *Wo sehen Sie besondere Hindernisse/Herausforderungen für Klimaschutzlösungen?*
2. Frage: *Welche grundsätzlichen Empfehlungen gelten für die einzelnen Prozessstufen?* Die empfehlenswerten Maßnahmen werden gegliedert und ggf. begründet.
3. Frage: *Welche Empfehlungen gelten nur unter bestimmten Bedingungen?* Hier erscheinen Antworten adäquat, die sich als „Wenn-dann“-Aussage ausdrücken lassen. Auf diese Weise lassen sich nicht nur Präzisierungen erzielen, sondern zugleich *Dissense meistern oder reduzieren*, indem Aussagen dadurch zustimmungsfähig werden, dass ihre Geltung durch (Rand-) Bedingungen eingegrenzt wird.
  - a. Aus diesen möglicherweise zu beachtenden Bedingungen folgt: Welche vom jeweiligen (Sanierungs-)Fall abhängigen Klärungsbedarfe ergeben sich daraus für den Hauseigentümer? Also welche speziellen, sein Haus betreffenden Informationen braucht der Nutzer oder welche Fragen muss er beantworten, um zu wissen, welche Bedingungen vorliegen?
  - b. Welchen typischen Fehler werden – bezogen auf die Prozessstufe – oft gemacht?
  - c. Schritt: Auf welche Qualität ist bei der Umsetzung der Maßnahme (Einbau, Installation etc.) zu achten?
4. Frage: *Wo gibt es zu den einzelnen Prozessstufen gute Informationsangebote?* Kommunikationswege und -ziele: Welche wesentlichen Inhalte sollen auf welche Weise zu den Endnutzern kommuniziert werden? Welche Akteure beteiligen sich auf welche Weise? Etc.

Möglicherweise reicht die zunächst veranschlagte Zeit zur Klärung aller aufgeworfenen Fragen nicht aus. In diesem Fall könnte vorgeschlagen werden, zur weiteren Bearbeitung einzelner Themen Arbeitsgruppen zu bilden. Überhaupt lässt sich die Zeitplanung und -zuordnung durchaus flexibel handhaben.

## 6 Teilnehmer

Angesprochen werden Experten aus folgenden Bereichen:

1. *Stadtverwaltung*: Stadtplanungsamt, Bauamt, Umweltamt, Wirtschaftsförderung
2. *Umwelt- und Verbraucherverbände, Klimaschutzinitiativen, lokale Agenda*: KoBE, klima(+), Agenda-Gruppe „Energiespartipps für alle“ sowie Projekt „Energiebasisberater“, Oldenburger Energierat, Verband Wohneigentum, Verbraucherzentrale, u.a.
3. *Fachverbände der Wirtschaft, bau\_werk*: Architektenverbände (AIV, BDA, BDB, BDLA, VfA), Kompetenzzentrum Bau, Handwerkskammer (Vertretung „Gebäudeenergieberater im Handwerk“), Vertreter der DBU-Kampagne „Haus sanieren – profitieren“, Haus & Grund Ortsverein Oldenburg, ausgewählte Einzelakteure, u.a.
4. Wissenschaft und Bildung: FH-OOW (Lehrstühle für Bauphysik und Baustofftechnologie), Carl von Ossietzky Universität (GEKKO, ...), ggf. Regionales Umweltbildungszentrum Oldenburg, u.a.
5. ggf. externe Fachleute (1-2 Personen) als Vertreter von Netzwerken aus andern Städten (z.B. Bremen und Hannover) als „Ideen- und Impulsgeber“.

Die Teilnehmerzahl soll wenn möglich die Zahl von 20 nicht übersteigen. Interessenten, die an den Terminen nicht teilnehmen können, sollen ermuntert werden, die (Zwischen-) Ergebnisse mit Kommentaren und Anregungen zu ergänzen und sich an einer Übereinkunft (Verständigungsplattform) sowie an konkreten Aktivitäten zu beteiligen.

Zur Entlastung des GEKKO-Teams kann es sinnvoll sein, einen externen Moderator zu engagieren, der die Rolle als neutraler Sachwalter des Verständigungsprozesses übernimmt.

## 7 Termine

Die Workshops werden unmittelbar nach den Sommerferien 2009 durchgeführt.